

Weinberger, Otto

Article — Digitized Version

Die Scheidung der sozialistischen und kommunistischen Ideologie: Eine wirtschaftspolitische Studie am Beispiele Österreichs

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Weinberger, Otto (1949) : Die Scheidung der sozialistischen und kommunistischen Ideologie: Eine wirtschaftspolitische Studie am Beispiele Österreichs, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 29, Iss. 5, pp. 23-26

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/130953>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Scheidung der sozialistischen und kommunistischen Ideologie

Eine wirtschaftspolitische Studie am Beispiele Österreichs

Dr. Otto Weinberger, Wien

Auch die Ideologien teilen das Schicksal aller menschlichen Dinge. Sie entstehen, entwickeln sich, nehmen ihren Aufschwung, behaupten sich je nach den Umständen durch verschieden lange Zeitspannen und schwingen dann wieder ab. Aber das sind nur die Formen, in denen die Dynamik dieser Ideologien in Erscheinung tritt. Gleichzeitig können wir in den meisten Fällen auch inhaltliche Veränderungen der Ideologien feststellen, d. h. das Gesellschaftsbild, das sie zur Zeit ihrer Entstehung vorstellten, und jenes auf den späteren Stufen der Entwicklung ist nicht mehr das gleiche. Einige Merkmale verblassen oder verlieren ganz ihre Bedeutung, während andere wieder im Laufe der Zeit eine maßgebende Bedeutung erlangen und die ursprünglichen Merkmale einer bestimmten Ideologie abschwächen oder gänzlich verdrängen. Und nicht bloß zu verschiedenen Zeitpunkten in selben Räume, auch zum selben Zeitpunkte in verschiedenen Räumen erscheinen die Ideologien in verschiedener Ausprägung. Es hängt das mit dem Einflusse dessen, was man als Milieu zu bezeichnen pflegt, zusammen, mit den volklichen Charaktereigenschaften, mit seinem Bildungsgrade, seiner Besitzschichtung und noch zahlreichen anderen Umständen, die hier im einzelnen nicht weiter verfolgt werden können.

Was die Ideologien des Sozialismus und des Kommunismus anlangt, ist das Problem besonders schwierig und zugleich verworren. Es taucht nämlich zugleich die Frage auf, ob es sich in Wirklichkeit überhaupt um zwei verschiedene Ideologien handelt oder ob nicht der realgeschichtliche Ablauf der Dinge, der zu einer politischen Spaltung der Massen geführt, auch ein ursprünglich einheitliches Programm gespalten und zwei verschiedene Ideologien erst geschaffen hat, deren Bannerträger sich jetzt in heftigen Kämpfen befenden.

CHARAKTERISIERUNG DER IDEOLOGIEN

Ein schwerfälliger Engländer, der verstorbene Ministerpräsident und ehemalige Führer der Labour-Partei James Ramsay MacDonald, hat in einem seiner Bücher: „The Socialist Movement“ uns zu zeigen versucht, worin sich Sozialismus und Kommunismus unterscheiden. Der Kommunismus, so schreibt er, setzt einen gemeinsamen Gütervorrat voraus, der an die Verbraucher nicht entsprechend der von ihnen geleisteten Dienste, sondern als Befriedigung des ihnen zustehenden Menschenrechtes auf Unterhalt

(human right to sustenance) zugewiesen wird. Es mag dabei auch immerhin kommunistischen Grundsätzen gemäß sein, von diesem Genußrecht alle diejenigen auszuschließen, die sich weigern sollten, ihre Kräfte dem kommunistischen Gemeinwesen zum Zwecke der Gütererzeugung zur Verfügung zu stellen. Aber die Lehre, daß jeder nach seinen Bedürfnissen aus dem gemeinsamen Gütervorrat auf Grund eines Rechtsanspruchs zu befriedigen sei, ist nach Macdonald kein sozialistischer, sondern ein kommunistischer Grundsatz. Nach sozialistischem Programm werden nicht Bedürfnisse schlechthin befriedigt, sondern nur Dienstleistungen abgegolten. Die Dienstleistung des Einzelnen ist nach Macdonald im Sozialismus die Quelle seines Einkommens, und das Einkommen ist, wie er sich ausdrückt, der „Kanal“, oder einfacher gesagt, der Weg, auf welchem das Wirtschaftssubjekt seinen Anteil am gemeinsamen Gütervorrat erhält.

Deshalb bedarf der Sozialismus nach Macdonald eines besonderen Tauschmittels, ob es nun Pfundnoten oder besondere Arbeitsgelder sind. Man kann sich nach Macdonald den Unterschied zwischen Sozialismus und Kommunismus klar machen, wenn man an einen Kunden denkt, der in einen Laden geht, um Zucker einzukaufen, und an ein Kind, das am kommenden Morgen am Frühstückstische seinen Anteil an diesem Zucker begehrt. Und das Einkommen muß nach den Zielen des Sozialismus zwei Merkmale tragen: es muß einerseits eine zufriedenstellende Lebenshaltung (standard of life) verbürgen, und es muß andererseits eine entsprechende Vergütung für die geleisteten Arbeiten sein. Das Einkommen darf nicht als eine Macht erscheinen, die Arbeit anderer auszubeuten. Schließlich will der Sozialismus nach Macdonald auch das Privateigentum nicht abschaffen, sondern lediglich die übeln Folgen (the evil consequences), die es gezeitigt hat, beseitigen.

Was Macdonald über die Grundzüge seiner sozialistischen Gesellschaftsordnung sagt, wird derjenige, der exakt zu denken gewohnt ist, nur ganz verschwommen und nebelhaft finden. Der Sozialismus, so beteuert er ausdrücklich, will das Erbrecht keineswegs abschaffen. Aber gegen das Erbrecht, so schreibt er gleich weiter, muß man Stellung nehmen, wenn damit die Verelendung der großen Massen verbunden sein sollte. Und Macdonald setzt sich gleichzeitig auf eine sehr merkwürdige Art und Weise für die Sozialisierung von Grund und Boden sowie des Produktivkapitals

ein. Diese Gemeinwirtschaften, ob sie nun Grund und Boden oder industrielle Unternehmungen betreffen, sollen nach seiner Ansicht die unumgängliche Voraussetzung dafür bilden, daß die breiten Massen überhaupt Privateigentum erwerben können, da die Geschichte beweise, daß dort, wo das industrielle Kapital nicht öffentlich kontrolliert und verwaltet und natürliche Monopole im Besitz einzelner Wirtschaftssubjekte stünden, die Massenverelendung die unausbleibliche Folge sei. Ein allgemeines, unbeschränktes Privateigentum führe zu seiner Akkumulation und Konzentration in wenigen Händen, und die Behauptung, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung auf dem Privateigentum beruhe, sei eine bloße „Chimäre“.

Wenn man diese Auseinandersetzungen liest, so fühlt man sich versucht, sie als hohle Redensarten zu bezeichnen, so scharf eine solche Kritik im ersten Moment auch erscheinen möchte. Zunächst dürfte kein kommunistisches Gemeinwesen, so wenig damit etwas zu seinem Lobe gesagt sein sollte, seine Organisation darauf einzurichten pflegen, daß die Bedürfnisse seiner Gesellschafter eine entsprechende Befriedigung finden, ohne gleichzeitig grundsätzlich von ihnen eine angemessene Gegenleistung für die an sie verteilten Güter zu fordern. Denn für so kurzfristig wird man die Leiter dieser kommunistischen Gesellschaft nicht halten dürfen, daß sie lediglich aus doktrinären Gründen, mit Rücksicht auf irgend ein Grundrecht auf Existenz, das Sozialprodukt unter ihre Mitglieder verteilen, ohne gleichzeitig Vorsorge für die Wiederbeschaffung oder Erzeugung der verteilten Güter zu treffen. Ganz unzutreffend, ja unlogisch, erscheint der Vergleich mit dem am Frühstückstische nach Zucker verlangendem Kinde. Denn dieses ist kein am Erzeugungsprozeß beteiligtes Wirtschaftssubjekt. Es kann daher, gleichgültig ob es sich um eine sozialistische oder um eine kommunistische Gesellschaftsordnung handelt, nicht als Subjekt des Wirtschaftsprozesses, sondern bloß als Objekt seiner Fürsorge in Betracht kommen.

Wie weitmaschig und unklar alle diese „sozialistischen“ Programmpunkte Macdonalds sind, wird sofort klar, wenn man sie mit den scharf formulierten Forderungen der Saint-Simonisten vergleicht, die Bazard und Entantim am 1. 10. 1830 an den Präsidenten der französischen Deputiertenkammer gerichtet haben. Darin wird die ausnahmslose Abschaffung des Erbrechtes verlangt und behauptet, daß dieses „Privileg“ die Verteilung der gesellschaftlichen Güter dem Zufall überlasse und die zahlreichste Klasse der Gesellschaft zur Entsittlichung, zur Unwissenheit und zum Elende verurteile. Es wird gleichzeitig die radikale Verstaatlichung von Grund und Boden sowie des gesamten Produktivkapitals gefordert, damit jeder seinen Fähigkeiten entsprechend auf den ihm gebührenden Platz gestellt und jeder nach seinen Werken entlohnt werde. — Nun kann man über die Frage, ob uns die Abschaffung des Erbrechtes und die Verstaatlichung

des beweglichen und unbeweglichen Produktivkapitals den irdischen Wohlstand für die Gesamtheit beschern werden, sehr verschiedener Ansicht sein, und ich selbst möchte es nicht nur bezweifeln, sondern auch bestreiten. Macdonald ist anscheinend auch nicht für den Radikalismus der Saint-Simonisten; da er aber als Sozialist vor die Öffentlichkeit trat, zog er es vor, seine Bedenken in dunkle Redewendungen zu kleiden. Er stand nämlich auf dem Standpunkte, daß der Sozialismus nur ein Streben (tendency) und nicht ein geoffenbartes Dogma sei. Was er aber wirklich anstrebte, hat er überhaupt nicht klar bezeichnet, und sollte es nur die Besserung der wirtschaftlichen Lage eines größtmöglichen Teils der Gesellschaft bedeuten, so würde auch jeder liberal Eingestellte wohl mit Recht behaupten dürfen, das nämliche Ziel zu verfolgen. Nur will der Liberale dieses Ziel nicht durch Vernichtung erworbener Rechte und Nivellierung der Einkommen erreichen, zumal letztere die allgemeine Abhängigkeit der Unternehmer und der führenden geistigen Arbeit von der jeweils herrschenden politischen Gewalt zur unausbleiblichen Folge hat.

Überdenkt man diese schwankenden Begriffsbildungen, so kann es nicht Wunder nehmen, daß ein solch hervorragender österreichischer Gelehrter wie Eugen von Philippovich bereits vorlängst auf die Unhaltbarkeit einer Scheidung sozialistischer und kommunistischer Ideenkreise hingewiesen hat: „Eine solche Scheidung ist auch unhaltbar. Es gibt keinen Maßstab für ihre Trennung. Alle auf Vergesellschaftung gerichteten Bestrebungen sind in diesem einen Punkte einig, daß das Privateigentum an Produktionsmitteln aufhören und der Gesamtheit gehören solle. Alles andere ist dunkel, und es wechseln die Meinungen über die Art der Beteiligung der Individuen an der Arbeit und dem Genuß nicht nur mit den Systemen, sondern innerhalb derselben. Auf diesem unsicheren Boden lassen sich keine festen Grenzlinien ziehen.“

SOZIALDEMOKRATIE UND KOMMUNISMUS IN ÖSTERREICH

Trotz dieser unsicheren programmatischen Basis ist es auch in Österreich zu einer besonderen kommunistischen Parteibildung gekommen. Aber diese österreichische kommunistische Partei ist erst nach dem zweiten Weltkriege greifbar in Erscheinung getreten. Die österreichische Sozialdemokratie, die im übrigen stets stark unter reichsdeutschem Einfluß gestanden ist, hat sich erst in den 80 er Jahren des verflorbenen Jahrhunderts auf dem Hainfelder Parteitag am 1. Jänner 1889 zu der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs“ vereinigt. Wegen ihrer radikalen und revolutionären Tendenzen hat man sie im Parteikampf als „Austromarxisten“ bezeichnet. Ihre Führung, darunter vorzüglich ehemalige bürgerliche Intellektuelle, hatte von Anfang an, gegenüber der sich aus der bäuerlichen Bevölkerung und aus den von

der Vernichtung bedrohten Kleingewerbetreibenden rekrutierenden Christlichsozialen sowie gegenüber der namentlich von der Beamtenschaft getragenen Deutschnationalen Partei einen schweren Stand. Während man ihren praktischen Einfluß im alten Österreich, auch nach der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes im Jahre 1907, wohl nicht allzu hoch veranschlagen darf, — denn die konservativen Widerstände zu brechen, war sie damals noch nicht im Stande —, so hatte sich doch ihre Stimmenzahl von 1910 bis 1924 ungefähr verfünffacht. Seit der ersten Republik des Jahres 1918 konnte sie sich, wenn man von den durch besondere Umstände veranlaßten Unterbrechungen der Jahre 1934—1945 absieht, an der Staatsleitung behaupten. Während die Sozialdemokraten auch heute noch die zweitstärkste Partei des Nationalrates darstellen, ist die Mandatszahl der Kommunisten auf wenige Mitglieder beschränkt. Doch darf man dabei nicht übersehen, daß hinter dieser geringen Anzahl von Mandataren eine mächtige Hand steht und ihre oppositionell eingestellte Presse ein scharfes, der „schwarz-roten“ Koalition des öfters sehr unangenehmes Kontrollrecht ausübt.

UNDOGMATISCHER MARXISMUS

Im Jahre 1946 hat der österreichische Bundespräsident Dr. Karl Renner in Salzburg ein Buch: „Die neue Welt und der Sozialismus“, erscheinen lassen, in dem er sich von allen theoretischen Wegen des orthodox sozialistischen Denkens weit distanziert. Er behauptet, daß jedes Land und jede Zeit ihren besonderen Marxismus habe und daß das politische Handeln unbekümmert um die Schlußfolgerungen der Buchgelehrten des Marxismus seinen Weg gehen müsse. Er spricht von den „Helden der Buchweisheit, des Wortes und der Feder,“ die die Errungenschaften sozialistischer Kommunalpolitik nicht entsprechend zu würdigen verstanden hätten. Marxens Lehre von dem den Arbeiter ausbeutenden Kapitalisten sei nur „begrifflich“, als theoretisches Schema für alle Zeiten richtig, praktisch sei es heute die Ausnahme und lange nicht mehr der Typus. Der Klassenkampf werde nicht mehr gegen den Staat, sondern um den Staat, um jede sozialpolitische Maßregel geführt.“ Er spricht von einer „geistigen Wendung um volle 180 Grad“ und bezeichnet als wirklichen Marxisten denjenigen, der „die Grundwahrheiten seiner Lehrjahre nicht ewig wiederholt und in Zitaten von gestern und ehrgestern schwelgt.“

Die bevorstehenden Wahlen haben auch dem Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, der „Arbeiterzeitung“, Gelegenheit gegeben, ihre Stel-

lung zu den Kommunisten zu umreißen. Am 5. August dieses Jahres hat sie geschrieben, die Behauptung, daß sich Sozialisten und Kommunisten beide zum Marxismus bekennen und daher eine gemeinsame theoretische Grundlage haben, entspreche keineswegs den Tatsachen. Denn für die demokratischen Sozialisten sei der Marxismus eine „Gesellschaftswissenschaft, die sie anwenden und weiterentwickeln“, für die Kommunisten aber sei der Marxismus-Leninismus eine „Ersatzreligion“. Wer bei den Kommunisten an dem Dogma zweifle, gelte als Ketzer. Zudem hätten die „Päpste im Kreml“ den glühenden Internationalismus eines Marx und Engels verleugnet und jede internationalistische Regung im kommunistischen Lager unterdrückt. Auch auf theoretischem Gebiet gebe es „nichts Gemeinsames zwischen Kommunisten und demokratischen Sozialisten.“ Während dort eine bürokratische Polizeidiktatur ihr Unwesen treibe, bedeute Sozialismus „die Verbindung von Planung und Freiheit, eine Gesellschaft, in der die Ideale der Humanität verwirklicht sind.“

Der ehemalige Staatssekretär Julius Deutsch legt gleichfalls in einer besonderen Propagandaschrift: „Was wollen die Sozialisten?“ (Wien 1949), das Hauptgewicht der Unterscheidung auf die Begriffe Demokratie und Diktatur und meint, daß die Kommunisten als „Anhänger der totalitären Diktatur etwas prinzipiell anderes als die Parteien des demokratischen Sozialismus wollen.“

Aber man wird ihm doch entgegenhalten dürfen, daß es im „Kommunistischen Manifest“ von Marx und Engels ausdrücklich heißt, daß „der erste Schritt in der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie ist“; daß darin von „despotischen Eingriffen in das Eigentumsrecht“, von der Abschaffung des Erbrechts, vom „gleichen Arbeitszwang für Alle“ und ähnlichen gewalttätigen Maßnahmen gesprochen wird und den „herrschenden“ Klassen gedroht wird, „vor einer kommunistischen Revolution zu zittern“. Eine tiefe Kluft trennt dieses Manifest von den maßvollen politischen Forderungen, wie sie das Programm der in Österreich zu einflußreicher Staatsleitung gelangten sozialistischen Partei aufstellt, die zum Großteil auch von denjenigen, die an dem alten liberalen Staatsgedanken festhalten, als berechtigt und vernünftig angesehen werden. Wenn aber diese Schlußforderungen einen Beitrag zu politischer Versöhnung an Stelle unfruchtbarer Parteihaders bilden könnten, dann werden diese anspruchlosen Betrachtungen dem staatlichen Frieden einen Dienst erwiesen haben.

Summary: Splitting of Socialist and Communist ideologies. An answer to the question if Socialism and Communism originate from two different ideologies or if the course of history divided an originally uniform programme is given by the author.

Résumé: La scission des idéologies socialiste et communiste. Le socialisme et le communisme ont-ils tiré leur origine de deux idéologies différentes ou proviennent-ils d'un programme originairement uni qui fut fendu au cours de l'histoire? L'au-

Resumen: La división de las ideologías socialista y comunista. La cuestión si el socialismo y el comunismo nacieron de dos ideologías diferentes, o si el curso de la historia real vino a dividir un programa originalmente uniforme, la trata de con-

who bases his study on Macdonald's attempt to characterize both the ideologies. After having discussed the idea of meeting demands on the basis of a human right to sustenance or the remuneration of services, the idea of socialization and the hereditary right, the author concludes that an ideologic division between the two systems rests on insecure ground. By analysing the development of the Social Democratic and the Communist parties in Austria he demonstrates the efforts made by the Socialist quarters in Austria to achieve an undogmatic Marxism which is separated from the demands of the Communist Manifesto by a wide gap.

teur répond à cette question en se référant à l'essai fait par Macdonald pour caractériser ces deux idéologies. Après l'examen critique de l'idée de la satisfaction des besoins à la base soit d'un droit de l'homme à la subsistance, soit de la rémunération des services, soit de l'idée de la socialisation des moyens de production, soit de l'ordre de succession, l'auteur constate qu'une délimitation idéologique des deux systèmes s'avère incertaine. Ayant esquissé le développement des partis social-démocrate et communiste en Autriche, l'auteur examine les tendances des milieux socialistes de ce pays à un marxisme libre de tout dogmatisme et séparé par un abîme profonde des revendications du Manifeste Communiste.

testar el autor valiendose del ensayo practicado por Macdonald para caracterizar las dos ideologías. Después de haber discurrido críticamente sobre el pensamiento del abastecimiento basado en el derecho de hombres a la subsistencia, o a base de la remuneración de servicios prestados, de la idea de la socialización y de la ley hereditaria, el autor concluye que una división ideológica de los dos sistemas descansa sobre una base insegura. El desenvolvimiento de los partidos socialdemocrata y comunista en Austria sirve de ejemplo para demostrar que los círculos socialistas en Austria tratan de conseguir un marxismo no dogmático que está separado por un abismo hondo de las exigencias del manifiesto comunista.

Ergänzung der Übersicht

Die volkseigenen Betriebe der Ostzone

aus „Wirtschaftsdienst“, 1949, Heft 4, Seite 39

MANSFELD Vereinigung zur Produktion und Verarbeitung von Kupfer und Zinn, Halle/S., Hoher Weg 13.

BUNTMETALLE Vereinigung zur Produktion und Verarbeitung von Blei, Zinn, Wismuth, Antimon, Wolfram, Nickel und Kobalt, Freiberg/Sa., Nonnengasse 22.

ALU Vereinigung zur Produktion und Verarbeitung von Aluminium, Babelsberg, Borsig Weg.

FEMA Vereinigung zur Produktion feuerfester Erzeugnisse, Meißen, Dresdner Straße 50.

ALCID Vereinigung der VEB. Anorganische Erzeugnisse, Ammendorf, Schachtstraße 11.

ORGANA Vereinigung der VEB. Organischer Erzeugnisse, Halle/S., Breitscheid Straße 9.

KALI UND SALZE Vereinigung der VEB. Kalibergbau usw., Halle/S., Mansfelder Straße 52.

KOHLEWERTSTOFFE Vereinigung der VEB. Kohlechemie, Halle/S., An der Hulbe 2.

OXYKA VVB. Technische Gase und Karbid, Dresden-Radebeul, Meißner Str. 35.

PHARMA, Halle/S., Trothaer Str. 35.

SAPOTEX, Chemnitz, Nansenstr. 119/125.

VARIOCHEM, Halle/S., Frankestr. 8.

BAUSTOFF VVB. für Zement, Kalk, Gips und Betonzeugnisse, Halle/S., Rathenau Platz 10.

WEST-GLAS, Ilmenau, Bahnhofstr. 9a.

OST-GLAS, Weißwasser/OL., Forsterstraße 12.

ABUS VVB. Ausrüstung von Bergbau und Schwerindustrie, Halle/S., Merseburger Straße 93.

POLIGRAPH VVB. für den Bau von Druckerei- und Papierverarbeitungsmaschinen, Feuerlöschgeräten und Waagen, Dresden-Radebeul, Friedrich-List-Str. 2.

LOWA Vereinigung volkseigener Lokomotiv- und Waggonbaubetriebe, Görlitz, Brunnenstraße 11.

VVV. Vereinigung der volkseigenen Werften, Schwerin, Friedrich Str. 5/7.

SANA VVB. für sanitärtechnische Einrichtungen und Armaturen, Halle/S., Rainstraße 15.

MEWA VVB. der Metallwarenindustrie, Zwickau, Seilerstr. 1b.

KUNSTFASER VVB. Kunstfaser, Glauchau, Waldenburger Str.

VVB. KAMMGARNSPINNEREIEIEN, Gera, Wiesenstr. 105.

VVB. BASTFASER, Chemnitz, Zwickauer Straße 47.

TRIKOT, Limbach/Sa., Chemnitzer Str.

VVB. KONFEKTION I, Aucherbach i. V., Eisenbahnstr.

VVB. KONFEKTION II, Halle/S., Leipziger Str. 3.

VVB. LEDER, Dresden A 53, Loschwitzer Straße 7.

SLV. LEBE, VVB. Lederverarbeitung, Dresden-Radebeul, Meißner Str. 35.

SLV. SAALE, VVB. Lederverarbeitung, Weißenfels.

PELZ, Leipzig W 35, Anderstr. 40/42.

HOLZEBER VVB. Holzbearbeitung, Eberswalde, Eisenbahnstr. 20.

MITTELHOLZ VVB. Holzbearbeitung, Wiederritzsch b/Leipzig, Delitscher Str.

SACHSENHOLZ VVB. Holzbearbeitung, Dresden, Konradstr. 34/35.

HOLZHALLE VVB. Holzbearbeitung Halle/S., Merseburger Str. 39.

MUSIKULTUR VVB. Kulturwaren, Klingenthal, Hohestr. 2/6.

ZELLULOSE VVB. Zellulosefabriken, Dresden-Heidenau, Pirnaer Str. 33.

PAPIER VVB. Papierfabriken, Dresden-Heidenau, Pirnaer Str. 33.

Ferner gehören zu den zonenverwalteten VVB. die Braunkohlenverwaltungen: Meuselwitz, Altenburg, Beethovenstr. 25. Merseburg, Merseburger Schloß.

Bitterfeld, Grube Theodor.

Mückenberg, Kreis Liebenwerda.

Magdeburg, Staßfurt, an der Lieth 6.

Senftenberg, Senftenberg/NL., Calauer Straße 18.

Welzow, Welzow/NL.

Borna, Borna b/Leipzig.

Die Steinkohlenverwaltung Zwickau, Zwickau, Äußere Schneeberger Str. 35.

Die Energiebezirke:

NORD, Berlin W 8, Friedrichstr. 94/99.

SUD, Weimar, Friedrich-Engels-Ring.

WEST, Halle/S., Große Steinstr. 74.

OST, Dresden N 24, Bayerischer Platz 2/6.

MITTE, Berlin W 8, Behrenstr. 21/22.